

Die kleinen Sorgen und die große Politik

Lehren einer APO-Versammlung im Institut für Werkzeugmaschinen

(UZ) Die Genossen der APO Werkzeugmaschinen waren am 2. August zu einer Mitgliederversammlung zusammengekommen, um zu beraten, was sie in ihrem Bereich zur Vorbereitung und Durchführung der Wahlen im Oktober tun werden. Damit sie es einfacher hatten, waren ihnen von der FPL Hinweise gegeben worden; zum Beispiel für gute Vorbereitung des neuen Studienjahres zu sorgen und die Institutsleitung bei der Vorbereitung der Rechenschaftslegung zu unterstützen, die Gewerkschaftsarbeit zu verbessern; zu beraten, ob Brigaden um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ kämpfen können, wie mit den Neuerern besser gearbeitet werden kann und andere. Hatten sie es aber damit wirklich einfacher?

An und für sich hätten die Genossen die Tagesordnung mit einem Beschluß sehr schnell erledigen können. Aber sie waren der Meinung, „es gibt schon genügend Beschlüsse, die um ihrer selbst willen gefaßt und dann nie mehr beachtet“ wurden. Institutsarbeitsprogramme, Arbeit mit den Neuerern und sozialistische Brigaden – das sind drei Probleme, die die Genossen der APO Werkzeugmaschinen drücken und an denen sich daher die Diskussion entzündete.

„Wozu brauchen wir Institutsprogramme? Seit zwei Jahren bestehen sie, aber wie sehen sie aus? Sie enthalten viele Punkte, die nur deshalb aufgenommen wurden, damit das Programm umfangreicher erscheint und die ohnehin gelöst werden bzw. im VVB-Vertrag oder im Perspektivplan enthalten sind. Das Ausarbeiten der Programme hat uns bisher einen großen Aufwand an Arbeit gekostet, aber qualitative Verbesserungen für unseren Bereich haben sie bisher nur in wenigen Fällen gebracht.“

„Worin besteht die Spezifik der Institutsprogramme? Dort gehören unserer Ansicht nach solche Aufgaben hinein, deren Lösung zusätzliche Maßnahmen erfordert und das ganze Kollektiv braucht; die eine komplexe, aber zugleich eindeutig detaillierte Fixierung erfordern, damit man sie im Auge behält und auch abrechnen kann. Dann müßte dieses Programm regelmäßig, aus nicht nur von Rechenschaftslegungen, kontrolliert werden. Aber das wird nicht gemacht.“

(Fortsetzung Seite 2)

Genosse Paul Horn aus der Werkstatt des Versuchsgutes war gern bereit, uns über seine Vorstellungen seiner Tätigkeit als Abgeordneter zu berichten.



Foto: Murovski

Frieden und Glück unseren arbeitenden Menschen



Genossin Betty Thal

Gut besucht war die Rechenschaftslegung im Ostflügel der Mensa in der Genossin Elisabeth Thal Rechenschaft über ihre Arbeit als Volksvertreterin legte. Obwohl für unser Gefühl sicher zu viele – wenn auch beeindruckende – Zahlen unserer erfolgreichen Aufbauarbeiten genannt wurden, so war das sicher verständlich. Sprach doch ein Mitglied der Ständigen Kommission Bauwesen beim Rat der Stadt zu uns:

Für den Wohnungsbau in unserer einst so schwer zerstörten Stadt wurden seit 1961 150 Millionen MDN aufgewendet. 130 Millionen dienten dem Aufbau gesellschaftlicher und öffentlicher Bauten. Moderne Bauverfahren werden jetzt durchgängig angewendet. Dadurch konnte manches Projekt ehedem abgeschlossen werden als geplant und die Familien in schöne, moderne Wohnungen einziehen.

„In meiner jetzt elf Jahre währenden Tätigkeit als Abgeordnete stand der Mensch mit seinen Sorgen und Nöten seinen Hinweisen und seiner Bereitschaft im Mittelpunkt“, sagte Genossin Thal. Sie dankte u. a. der Belegschaft der Mensa für die gastronomischen Leistungen, die oft über die Belange der TU hinausreichten.

Sie wurde erneut für die Stadtverordnetenversammlung vorgeschlagen. Ferner schlug die AGL Sekretariat und Verwaltung Genossin Lena Stecker für die Stadtbezirksversammlung Ost vor. Genossin Kottner, Leiterin der Konsumverkaufsstelle der TU, stellte sich ebenfalls den Wählern vor. Sie war bisher schon in der Kommission für Handel und Versorgung tätig.

Stoff für eine rege Debatte bot eigentlich die u. a. gestellte Frage nach dem Wiederaufbau der Semper-Oper. Die dafür von der Bevölkerung gespendeten Mittel dienen der Werterhaltung des historischen Baues, bis eine modernsten ästhetischen und bühnentechnischen Ansprüchen genügende Oper wieder errichtet werden kann. Zunächst ist der Aufbau des Stadtzentrums vorrangige Aufgabe.

Vielleicht bietet sich die Möglichkeit über diese Probleme einmal in einer Versammlung der AGL durch unsere Fachleute von der Fakultät für Bauwesen die Bürger eingehender zu informieren? Dann wird sicher noch klarer sichtbar, wie unser Staat sorgsam und überlegt Schritt für Schritt einleitet, um Dresden als moderne, sozialistische Großstadt wiedererstehen zu lassen.

Tageo

UNSERE ABGEORDNETEN — KANDIDATEN DES VOLKES

Vertrauen zu allen Bürgern...

Institut für Landmaschinentechnik. Am Eingang gut sichtbar eine Tafel. Jeder vorbeikommende liest, daß am Dienstag der Abgeordnete Paul Horn Rechenschaft legt. Wenige Schritte weiter war ein Zimmer mit vier oder fünf jungen Menschen. „Wo kann ich Kollegen Paul Horn finden?“ Achselzucken. „Wer ist denn das?“ „Euer Abgeordneter“. „Ach so, der alte Kollege aus der Werkstatt! Ja, da gehen Sie am besten...“

Genosse Paul Horn aus der Werkstatt des Versuchsgutes ist gern bereit, über seine Arbeit als Abgeordneter zu erzählen. Es sei nur nicht allzuviel Bedeutsames, meint er einfach. Schon lange steht er aktiv im gesellschaftlichen Leben. „Ich war unter anderem Politleiter bei der GST, in der Fakultätsparteileitung Maschinenwesen war ich verantwortlich für die Verbindung zur GST. 1961 war ich zwei Monate in Kaitz während der sozialistischen Umgestaltung der Landwirtschaft...“

Genosse Paul Horn ist Nachfolgekandidat in der Ständigen Kommission VP, Justiz und Inneres. Seine Arbeit als Abgeordneter ist umfangreich. Er führt Aussprachen in einigen Betrieben mit Jugendlichen, die einmal Fehler begangen haben, er kümmert sich um ihre Entwicklung, wozu auch gehört, daß zum Beispiel ihre Strafen in den Kaderakten gestrichen wird, er fragt, wie sie mit ihrer Arbeit zufrieden sind, ob sie Beanstandungen haben, und er freut sich, wenn sie sich positiv entwickeln, was das meist der Fall ist. „Wir diskutieren mit den jungen Menschen am Arbeitsplatz, auch mit ihren Meistern. Sie sind meist fortschrittlich eingestellt. Aber mitunter gibt es Schwächen in der Führung der Menschen, viele sehen nur die Technik, alles andere ist Nebensache, und die Menschen bleiben sich selbst überlassen. Neben der Kommissionsarbeit, wie ich sie eben geschildert habe, führe ich auch Aussprachen mit anderen Bürgern. Man muß auf ihre Sorgen eingehen, Abhilfe schaffen, sich darum kümmern, daß sie zufriedener sind, und vor allem Vertrauen gewinnen. Das muß man sich natürlich erarbeiten.“

In seinem Leben hat Genosse Paul Horn viel mitgemacht. „Ich habe zwei Weltkriege erlebt. Ich war kaum achtzehn, als ich zum ersten Mal eingezogen wurde. Auch im zweiten Weltkrieg mußte ich 1941 weg. Wenn man dann gesehen hat, was für Werte die beiden Kriege gefressen haben, was allein in Deutschland, von deutschen Menschen geschaffen, auch von deutschen Menschen wieder vernichtet worden ist, und wieviel Menschen uns verlorengegangen sind, dann muß ich sagen, daß wir heute schon den Kommunismus haben könnten, wenn das nicht gewesen wäre. Wir haben Menschen, auch junge Genossen, deren Initiative zu wünschen übrigläßt. Aber sie haben die beiden Kriege nicht mitgemacht, sie wissen nicht, wie das gewesen ist, auch früher bei den Wahlen. Ich war damals in der SPD, und wie mußten uns mit den SA-Schlägern auseinandersetzen, mitunter sogar ganz schön. Wenn man sich das richtig überlegt, kommt man manchmal nicht mit, daß es immer noch Menschen gibt, die bewußt darauf hinarbeiten, daß es wieder einen Krieg gibt, vor allem aber, daß es so viele gibt, die vergessen haben, was gewesen ist, was wir erlebt und durchgemacht haben. Deshalb kommt es darauf an, unsere ganze Kraft für die Erhaltung des Friedens einzusetzen. Dazu gehört auch die Überzeugung der Menschen, damit alle mitmachen. Solange das nicht verwirklicht ist, gibt es auch für mich eben Arbeit.“

Genosse Paul Horn ist 65 Jahre alt. Er will noch eine Weile mitmachen. „Erstens fühle ich mich noch nicht so alt, und dann, man wird ja schließlich hier gebraucht.“ Und da ist schon der Beweis: „Paul, komm mal raus, die Strömung ist kaputt. Was sollen wir machen?“ Und Genosse Horn, der eben noch mit Begeisterung von seiner Arbeit als Abgeordneter und seiner Überzeugung sprach, steht eine Minute später mit ebensolchem Eifer neben der defekten Strompresse. Von den Genossen seiner Fakultätsparteileitung vorgeschlagen, kandidiert Genosse Paul Horn wieder als Stadtbezirksverordneter für Dresden-Süd.

SIE KANDIDIEREN ZU DEN VOLKSWAHLEN AM 10. OKTOBER 1965 — SIE KANDIDIEREN ZU DEN VOLKSWAHLEN



Beate Keyßner (CDU)
TU Institut f. techn. Hyg.
Stadtbezirk Dresden-Süd



Dr. Gustav Körner (SED)
Institut Marx.-Leninismus
Stadtverordneter



Kurt Schmidt (SED)
Praktikantenamt M
Stadtbezirk Dresden-Süd



Helena Stecker (SED)
TU Rektorat
Stadtbezirk Dresden-Ost



Dr. G. Hegewald (LDPD)
Fernstudium
Stadtbez. Dresden-Nord

40 Jahre Institut für Textiltechnik an der TU Dresden

(UZ) Am 16. und 17. September 1965 begeht das Institut für Textiltechnik gemeinsam mit seinen Absolventen das vierzigjährige Bestehen mit einer wissenschaftlichen Tagung, bei der auch akademische Ehrungen vorgenommen werden. Das Tagungsprogramm steht die Behandlung der verschiedensten Fachthemen vor. Aus Aachen kommt Prof. Dr.-Ing. W. Wegener, der über die Automation der Baumwollspinnerei spricht. Ferner halten die Professoren Bobeth, G. von Hornstall, W. Lichtenheldt, Schille und andere Wissenschaftler Fachvorträge.

Die Entstehung des 1925 gegründeten Instituts geht auf Prof. Dr. Carl Ernst Hartig zurück, der als erster Technologie in Deutschland gilt. Bereits 1870 richtete Hartig ein mechanisch-technisches Laboratorium für Faserstoff-technische Untersuchungen ein. Die Unterteilung der mechanisch-technischen Abteilung in Abteilungen für Maschineningenieur und Fabrik-Ingenieur entspricht der auch heute noch be-

stehenden Trennung von Maschinenbau und Technologie. Der Nachfolger Hartigs, Prof. Dr.-Ing. h. c. Ernst Müller, hat als Lehrer und Forscher große Verdienste um die Entwicklung der Technologie, besonders der Textiltechnologie. Bei seiner Emeritierung wurde das Lehrgebiet Technologie aufgeteilt und das heutige Institut für Textiltechnik gegründet. Unter Prof. Dr.-Ing. Edwin Meister entstand die Textilmaschinenhalle am Zeunerbau. Bei ihrer Einweihung im Jahre 1931 war sie mit den wichtigsten Maschinen für die Baumwoll-, Strichgarn- und Kammgarnspinnerei sowie mit Webereimaschinen ausgestattet. Zu gleicher Zeit wurde unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Alois Herzog, der als einer der Begründer der Textilmikroskopie gilt, ein Lehrstuhl eingerichtet. Als Nachfolger Herzogs trug Prof. Dr.-Ing. Paul August Koch zur weiteren Einführung der Textilmikroskopie in die Lehre und Textilprüfung bei.

Nach den Zerstörungen des Jahres 1945 mußten Lehre und Forschung wie-

der fast völlig neu aufgebaut werden. Prof. Dr.-Ing. Walter Franzei schuf Grundlagen für die weitere Entwicklung der Textiltechnik und neuer Technologien. 1957 übernahm Prof. Dr.-Ing. habil. Wolfgang Bobeth die Institutsleitung.

Ein Teil des Instituts konnte 1961 in einen neuen Gebäudetrakt längs der Hehe Straße übersiedeln.

Heute haben die Studenten die Möglichkeit, am Institut eine umfassende Ausbildung zu erfahren, die den neuesten Stand der Textiltechnik und die sie beeinflussenden anderen Wissenschaften berücksichtigt. Unsere Arbeiter- und Bauern-Macht stellt Mittel für den künftigen Neubau einer Textilmaschinenhalle zur Verfügung. So werden auch die erstmalig nach dem Krieg aufgenommenen Fachgebiete Technologie der Gewirke- und Gestrickeherstellung sowie der Konfektion die ihrer ständig steigenden Bedeutung entsprechende Erweiterung erfahren können.

Im Elbtalwerk Heidenau



...arbeiten drei Studenten der Fakultät für Berufspädagogik und Kulturwissenschaften. Von dem, was ihnen zugesagt und was ihnen nicht zugesagt, lesen Sie in der nächsten Ausgabe. Unser Bild: Praktikant Kühnemund. Foto: Reichart